**Zeitschrift:** Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

**Band:** 8 (1839)

Heft: 3

**Artikel:** Merkwürdiger Sections-Befund bei einem Pferde und Gutachten

hierüber

Autor: Meyer

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-592306

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Merkwürdiger Sections: Befund bei einem Pferde und Gutachten hierüber.

Von Oberthierarzt Mener in Solothurn.

Die Mittheilung von seltenen Sections-Erscheinungen erweckt bei den Thierärzten das Nachdenken über das kranke Leben der Hausthiere, woraus oft Folgerungen hervorgehen, die der Heilwissenschaft förderlich sein können. Es bestehen Krankheitszustände, die durch die vorhandenen Symptome bei der meist unvollständigen Anamnese und dem Mangel der Sprache der Thiere, um ihre Gefühle ausdrücken zu können, selbst dem scharssichtigen Thierarzte in Beziehung auf ihren Sitz und ihre Natur nicht deutlich werden.

Die in Rede stehende Section ward vor drei Jahren unternommen. Das fragliche Pferd erkauste ein
Jude von einem hiesigen Stadtbürger. Dasselbe war
ein Wallach, 7 Jahr alt, von mittlerer Größe, gut
genährt, schwarz von Farbe und von gewöhnlichem
mittlerm Schweizerschlag. So oft ich das Pferd vor dem
Verkauf sah, bemerkte ich an demselben ein munteres
und ziemlich gesundes Benehmen. Um Tage, an welchem dasselbe erkauft wurde, blieb es ruhig bis gegen

den Abend in einem Wirthsstalle stehen, und erhielt als Rahrung Beu. Rach beendigtem Markt wurde dasselbe zu andern erkauften Pferden gekuppelt, und ohne an demselben etwas Krankhaftes zu bemerken, etwa 11/4 Stunde weit geführt, wo Nachtquartier genommen murde. Auch da genoß das Pferd das ihm vorgelegte heu und den Hafer, nebst dem Wasser als Getränk. Um folgen= den Morgen als es mit gutem Appetit heu gefressen batte, und zu dem nahe befindlichen Brunnen geführt wurde, bemerkte der Eigenthümer, daß dasselbe sehr schwach war, und im Gehen schwankte; doch soff es beinahe die gewöhnliche Menge Wasser. Das Burückgeben in den Stall war beinahe unmöglich; das Pferd drohte umzufallen; die Schwäche hatte schnell zuge= nommen, so daß der Bang schwankend und unsicher wurde; im Stalle legte fich dasselbe sogleich nieder, zeigte fich unruhig wie bei der Rolik, deswegen fein Eigenthümer ungefäumt einige Sausmittel bagegen qu= bereiten und anwenden wollte. Bevor dieses aber ge= schah, war das Pferd todt. Diese Angabe gründet sich auf den Bericht des Pferdeeigenthumers, daher sie nur sehr unvollständig ift.

Da das Pserd mit Währschaftsleistung verkauft worsden, so ermangelte der Käuser nicht, den Sachverhalt dem competenten Richter anzuzeigen, und eine Sections-Untersuchung durch Erverte zu verlangen, indem wegen Abwesenheit des Verkäusers keine gütliche Ausgleischung vermittelt werden konnte. Ich wurde nebst einem zweiten Thierarzt beaustragt, ungesäumt zur Section zu schreiten, sand das Pserd noch im Stalle liegen,

und als sowohl seine Lage als der äußere Umfang des Körpers keine besondern Symptome wahrnehmen ließ, so wurde der anwesende Wasenmeister beaustragt: das Pferd aus dem Stalle in die anstoßende Matte etwa 40 Schritte weit zu schleppen und dann zu öffnen.

Nach abgenommener haut erschienen die Muskeln etwas blaß von Farbe, die meisten Blutgefäße leer von Nach der Eröffnung der Bauchhöhle floß 5-6 Maß dunnes Blut heraus und eine bedeutende Menge ge= ronnes Blut lag in derfelben; daher ich eines der größern Blutgefäße der Bauchhöhle zerriffen glaubte. Nachdem der Magen, die Milz und Gedärme behuthsam aus der Bauchhöhle genommen und untersucht waren, konnte ich an denselben nichts Normwidriges bemerken. Die Leber hatte auf ihrer vordern und hintern Fläche fünf Blutblafen von verschiedener Größe; die größere davon mag etwas weniger als 1/2 [ Raum eingenommen haben; einige (die fleinen) waren noch geschlossen; die größern hingegen hatten Riffe, durch welche das Blut in die Bauch= höhle ausgetreten war, wodurch der schnelle Tod verursacht wurde. Im Grunde der Blase befand sich geronnenes Blut, welches die Oberfläche der Leber hautartig be= dectte und das fernere Bluten aus den kleinen Blut= gefäßen verhinderte. Da wo die Blasen standen oder gestanden waren, zeigte sich die Leber eine Linie vertieft, und wie wenn hier ein Theil ihrer Substanz zerstört worden ware. Uebrigens war sowohl der Grund der Blasen als die ganze Substanz der Leber von gehöriger Farbe und Beschaffenheit; ich fand in keinem Theile derselben weder Ertravasate, Rupturen, Verhärtungen

noch Entzündung, und hatte keine Gründe zu schließen, daß die Blutblasen auf kurz vorher eingewirkte mechanische Ursachen entstanden seien, besonders da von Außen in der Lebergegend keine Spuren irgend einer Einwirkung solcher Ursachen bemerkt werden konnte. Alle übrigen Eingeweide und Theile des Körpers waren, so weit dieß durch die Section ausgemittelt werden konnte, gesund.

Unser schriftliches Gutachten glaubten wir daher dahin geben zu müssen: das vorgefundene tödtliche Uebel sei schon vor dem Rauf des Pferdes vorhanden gewesen, als ein älteres Leiden der Leber zu betrachten und, gemäß den hiesigen Stadtrechten, als ein Hauptmangel anzusehen.

Nach eingezogenen Erkundigungen bei dem früheren Eigenthümer, der dieses Pferd mehr als ein halbes Jahr hielt und, bei geringen Anstrengungen desselben als Chaisen-Pferd, eine stete Wohlbeleibtheit bei ihm bemerkte, ergab es sich, daß es schon längere Zeit bei der Arbeit oder Anstrengung nur wenig ausdauerte, und baldige Ermüdung zeigte. Es war auch einige Mahl krank, wurde jedoch jedesmahl durch die Behandlung eines Thierarztes wieder scheinbar gesund, jedoch der östern Kranksheitsanfälle wegen verkaust.

Wenn man den Ursachen einer so seltenen Ersscheinung, wie die der Blutblasen, nachforscht, und ihr Entstehen den gleichen Ursachen zuschreibt, wie andere ähnliche oder gleiche Erscheinungen auf der Körpersobersäche; so muß man heftige Quetschungen der Lebersgegend voraussetzen. Aber auch bei dieser Voraussetzung

ist doch schwer zu begreisen, warum die Leber auf ihrer hintern Fläche, die durch äußere mechanische Ursachen nicht leicht von Außen (Verwundungen ausgenommen) gedruckt oder gequetscht werden kann, am meisten geslitten haben sollte. Ob specifisch wirkende innerliche Mittel solche Krankheitszustände veranlassen können, und ob man hiersür Beobachtungen habe, ist mir nicht bestannt.